

# **Geschäftsbericht des Präsidenten des Bernischen Kantonalgesangvereins für die Zeit vom 17. Oktober 1988 bis zum 21. Oktober 1990**

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **BKGV-Information**

Band (Jahr): - **(1990)**

Heft 13

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Geschäftsbericht des Präsidenten des Bernischen  
Kantonalgesangsvereins für die Zeit vom 17. Oktober  
1988 bis zum 21. Oktober 1990**

Vier Buchstaben sind es, die den Präsidenten vom Vizepräsidenten eines Vereins oder Verbandes abheben. Welch ein Gewicht aber kommt diesen vier Buchstaben in der Praxis zu! Als langjähriges Vorstandsmitglied denkt man die Geschäfte eines grossen Verbandes recht gut zu kennen, und der Einstieg ins Präsidium müsste also keine Sache sein. Und doch ist der Unterschied ein beachtlicher, und die Anforderungen sind nicht klein, um all die zusammenlaufenden Fäden "entwirrt" zu halten, um jedes einzelne Geschäft im Auge zu behalten. Ich möchte deshalb meinen Präsidialbericht beginnen mit dem Dank an alle, die Nachsicht und Geduld übten für Anfangsschwierigkeiten, die sich zu Beginn der neuen Aera hier oder dort gezeigt haben mochten. Die Hauptaufgaben - und auch die Sorgen - haben sich nicht verändert . . .

Die beiden Sängerjahre 1989 und 1990 brachten dem BKGV keine grossen Anlässe, über die es zu berichten gäbe. Es waren die sogenannten alltäglichen Probleme und Anliegen, die unsere beiden Organe, der Vorstand und die Musikkommission, bearbeiteten und Lösungen zuzuführen versuchten.

Da ist die Ausbildung der Dirigenten, die unsere ganze Aufmerksamkeit erfordert. Dem Chorleiterkurs 1989 war ein voller Erfolg beschieden. Er fand wiederum in der Landwirtschaftsschule Bäregg oberhalb Bärau statt und brachte mit 57 TeilnehmerInnen einen Besucherrekord. Während einer ganzen Woche wurde ein breitgefächertes Programm vermittelt, das neben dem eigentlichen Dirigieren auch Stimm- und Gehörbildung, ja sogar körperbetonte Lockerungsübungen umfasste. Aber auch Fragen der Liedauswahl, der Gestaltung von Konzertprogrammen und der Chorplanung überhaupt wurde grosses Gewicht beigemessen. Dem Kursleiter und Präsidenten der Musikkommission Hugo Knuchel und den Mitgliedern der Musikkommission gebührt Dank und Anerkennung für die grosse, erfolgreiche Arbeit.

Der Dirigentenkurs 1990 steht bei der Drucklegung dieses Berichtes noch bevor. Er wird wiederum in der Bäregg oberhalb Bärau durchgeführt, und zwar in der Zeit vom 24. bis 28. September 1990. Die Anmeldungen sind ebenso vielversprechend wie das Kursprogramm, das diesmal auch ein Fach "Bewegung" (angewandte Rhythmik- und Hörübungen) enthält.

Trotz all dieser Anstrengungen, trotz Öffnung unserer Dirigentenkurse auch für Seminaristinnen und Seminaristen, ist der

Bedarf an Chorleitern im Kanton Bern noch nicht gedeckt und gibt es immer noch Chöre, die ihre Tätigkeit wegen Fehlens von Dirigenten einstellen müssen. Landauf, landab ist es unerlässlich, dass unsere Chöre ihre Werbeanstrengungen gerade auch bei der (Jung-)Lehrerschaft verstärken, Lehrer zur Mitwirkung animieren und auf die Möglichkeit zur Teilnahme an den BKGV-Chorleiterkursen aufmerksam machen.

Im Berichtsjahr hat wiederum ein Amtsgesangverband (Konolfingen) einen Kurs für Vereinsführung organisiert und damit grossen Erfolg gehabt. Die Initiative verdient Anerkennung. Vielleicht liegt hier eine Möglichkeit, der Schwellenangst vor der Übernahme einer Charge in einem Vorstand entgegenzuwirken?

Nicht so recht zum Blühen kommen die Jugendchöre im Kanton Bern: Nach wie vor ist das Dutzend nicht voll. Man müsste eigentlich annehmen, dass in den Kreisen und Ämtern ein wahrer Wettbewerb bestehen sollte, Jugendchöre zu bilden und am Leben zu erhalten, umsomehr als es an der finanziellen Unterstützung - auch dank kantonaler Mittel - nicht fehlt. Freude am Chorsingen entsteht nicht überall von selbst und nicht nur im ordentlichen Schulunterricht, es braucht zusätzliche Impulse, eben z.B. mit Jugendchören. Wenn auch später nicht jedes Mitglied eines Jugendchores in einen Erwachsenenchor übertritt, liegt doch hier noch eine Werbemöglichkeit brach, und als Kantonalpräsident wünsche ich mir von Herzen vermehrte Anstrengungen in den Amts- und Kreisverbänden. Auch die Chöre sind aufgerufen, Kontakte mit den Schulen, mit den Singlelehrern zu suchen, gemeinsame Anlässe zu organisieren und Anreize für die Bildung von Jugendchören zu schaffen. Für das Jubiläumsjahr 1991 ist gesamtschweizerisch ein hübscher Anlass "Jugend singt und musiziert" in Vorbereitung, an dem sich auch der BKGV beteiligt; nur ist eben die Basis noch recht schmal.

Die Berner Kantate machte dem Vorstand während einiger Zeit Sorgen und schaffte auch in den Chören eine gewisse Unruhe. Bekanntlich hat der BKGV-Vorstand vor etwa drei Jahren dieses Werk im Hinblick auf das Schweizerische Gesangsfest 1991 in Auftrag gegeben (Texte: Ernst W. Eggimann, Musik: Hans Häsler). Mit diesem Werk sollten Chöre (z.B. in Ateliers) anlässlich des SGF 91 den Kanton Bern gewissermassen vorstellen, seine Schönheiten und Eigenheiten darstellen. Die Fertigstellung des Werkes verzögerte sich in der Folge, und damit auch die Drucklegung. Die Meldefristen für das SGF 91 begannen zu laufen, und verständlicherweise wollten sich die Vereine nicht für Atelierchöre und die Aufführung der Berner

Kantate anmelden, ohne das Werk zu kennen. Die Notenauslieferung steht nun unmittelbar bevor, und die Aufführung am SGF 91 in vier Chorgruppen an drei Festorten (je Samstag und Sonntag in Luzern, sowie einmal in Sursee und einmal in Willisau) scheint gesichert.

Die finanzielle Lage des BKGV war schon rosiger als sie es gegenwärtig ist: Für 1987 konnte unser neuer Kantonalkassier Johann Zingg noch einen Ertragsüberschuss von Fr. 11'352.25 ausweisen. In den zwei Berichtsjahren 1988 und 1989 hat sich das Vermögen unseres Kantonalvereins trotz äusserst sparsamer Vereinsführung um Fr. 3271.50 vermindert. Für das Rechnungsjahr 1988 mussten wir einen Ausgabenüberschuss von Fr. 3391.- hinnehmen, und im Rechnungsjahr 1989 ergab sich ein bescheidener Einnahmenüberschuss von Fr. 119.50! 1988 wurden zwei Jugend- bzw. Kinderchöre erstmals in den Kreis unserer Beitragsempfänger aufgenommen und erhielten je ein zusätzliches Initialkapital. Der Vorstand vertritt die Auffassung, dass der daraus resultierende Ausgabenüberschuss bei der singenden Jugend gut angelegt ist. - Im Jahre 1988 gab sich der BKGV ein neues "Logo", d.h. ein neues Erscheinungsbild, das in Briefköpfen, Briefumschlägen, Urkunden und in Publikationen sichtbar wird. Die nötigen Drucksachen haben wir teilweise aktiviert, und wir werden sie in den nächsten vier Jahren abschreiben.

Die künftige Entwicklung der Finanzen bereitet uns Sorgen. Unsere Einnahmen sind natürlich eng mit unseren Mitgliederzahlen gekoppelt. In den letzten Jahren mussten wir einen Schwund an Chören und an Mitgliedern verzeichnen. Umfasste der BKGV 1987 noch 336 Chöre mit 10'395 SängerInnen, sind es jetzt noch 323 Chöre mit 9'612 SängerInnen. Weniger Sänger bedeutet weniger Einnahmen. Anerseits steigen die Ausgaben in Rahmen der allgemeinen Teuerung an. Die Budgets für die Jahre 1990 und 1991 sehen deshalb auch Aufwandüberschüsse vor; immerhin liegen sie noch in einem vertretbaren Rahmen. Der Vorstand beabsichtigt deshalb, für die nächsten zwei Jahre von einer Beitragserhöhung abzusehen und wird der Delegiertenversammlung beantragen, den Jahresbeitrag von Fr. 2.-- pro singendes Mitglied für die Jahre 1991 und 1992 beizubehalten. Es lässt sich verantworten, allfällige Ausgabenüberschüsse aus dem Vermögen zu decken. Unser Dank gilt unserem Kassier Johann Zingg für seine exakte und umsichtige Kassenführung. Von den Revisoren wird die vorzüglich und zeitaufwendige Arbeit hervorgehoben.

Wegen der im Seeländischen Sängerverband geltenden Altersbeschränkung für Vorstandsmitglieder hat dessen Vertreter im

BKGV-Vorstand, Emil Schwab, Ins, seinen Rücktritt auf die Delegiertenversammlung 1990 hin erklärt. Emil Schwab betreute mit viel Hingabe während 10 Jahren das Ressort Jugendsingen, und noch in letzter Zeit widmete er sich mit viel Einsatz dem komplizierten Projekt "Jugend singt und musiziert" im Rahmen der kommenden 700-Jahrfeiern. Wir danken Emil Schwab herzlich für seine grossen Anstrengungen und für seine liebenswürdige Kollegialität. Wir wünschen ihm weiterhin gute Gesundheit und noch viele unbeschwerte, sonnige Jahre.

Liebe Sängerinnen, liebe Sänger, wir leben in einer bewegten Zeit, in einer Zeit voller Veränderungen, Umstrukturierungen und Neuorientierungen. Schon immer waren unsere Gesellschaftsformen den Anpassungen an neue Strömungen unterworfen, aber der Rhythmus, mit dem sich diese Änderungen im Welt- und Gesellschaftsbild vollzogen, zeigte wohl noch nie eine derartig rasende Hektik, als ob jedermann Angst hätte, etwas zu versäumen, den Anschluss an einen imaginären Welten-Schnellzug zu verpassen. Ist es der so oft zitierte Sprung ins 21. Jahrhundert, den nicht zu schaffen wir befürchten? Weder politische noch andere Strukturen werden mehr anerkannt, Brauchtum und Tradition verhöhnt und skrupellos über Bord geworfen. Man könnte denken, trotz aller technischen und wissenschaftlichen Fortschritte, trotz aller neuzeitlicher Erungenschaften befänden wir uns in einer tiefen Krise. Und irgendwo in dieser amorphen Masse befinden wir uns mit unserem BKGV, mit unseren Chören, die vor 50, 100 oder gar 150 Jahren entstanden sind. Vertreten wir überholte Werte, sind wir nicht mehr im "Trend", befinden wir uns in einer Krise? Krisen bedeuten auch Chancen; Chancen für eine Standortbestimmung, und je nach Ergebnis für eine Neuorientierung oder für ein Festhalten mit vermehrtem Engagement oder mit punktuellen Retuschen. Die Frage stellt sich ernsthaft, ob und wie lange noch wir mit dem Chorsingen uns in einer mit Freizeitangeboten übersättigten Gesellschaft halten können. Die Antwort könnte negativ ausfallen; ich für meinen Teil nehme eher das Gegenteil an, nämlich dass wir uns auf einer Durststrecke befinden, dass sich nach und nach wieder eine Tendenzwende abzeichnet mit einer Abkehr von beispielsweise steriler Büchsenmusik. Im 19. Jahrhundert spielten die aufkommenden Gesangvereine zusammen etwa mit den Turn- und Schützenvereinen eine wichtige Rolle in unserem Staatswesen. Wir sind zwar alle parteipolitisch neutral, aber ich könnte mir gut vorstellen, dass wir innerhalb einer Gesellschaft, in der vor lauter Hektik, Fortschritts- und Wachstums-Euphorie die menschlichen Werte schier zugeschüttet werden, eine ähnliche Rolle zu übernehmen haben. Der Vorstand des BKGV hat sich im Berichtsjahr schon verschiedentlich mit solch grund-

legenden Fragen zur Zukunft unseres Chorsingens beschäftigt, und er wird es in der kommenden Zeit weiterführen.

Abschliessend möchte ich herzlich danken. Vor allem meinen Vorstandskolleginnen und -kollegen für ihr immense Arbeit und ihren Einsatz, ebenso wie allen Kolleginnen und Kollegen in der Musikkommission, allen Mitgliedern der Vorstände von Kreis- und Amtsverbänden, und schliesslich allen Vereinsvorständen, die sich immer wieder für unsere Ideale und unsere Anliegen einsetzen.

Euer Berichtserstatter

Otto W. Christen, Kantonalpräsident

Bern, im September 1990



„Eine richtige Ehefrau kommt immer mit ihrem Wirtschaftsgeld aus, vorausgesetzt, daß sie bei Bedarf Nachschub erhält.“



„Klopf nicht gleich wieder. Laß ihnen Zeit, erst das Wohnzimmer in Ordnung zu bringen.“